

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Preis: 220
Inserate: 18,000 Exemplare

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher
Lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Dresden, den 8. August.

Die amtliche „W. Stg.“ ist in den Stand gesetzt, den Wortlaut der zwei, von den k. k. österreichischen und den k. preussischen Bevollmächtigten zu Nikolsburg am 26. v. M. unterzeichneten und am folgenden Tage von den beiden Souverainen ratificirten Conventionen mitzutheilen. Der unser Vaterland betreffende Art. V. sagt: „Auf den Wunsch Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich erklärt Sr. Maj. der König von Preussen sich bereit, bei den bevorstehenden Veränderungen in Deutschland den gegenwärtigen Territorialbestand des Königreichs Sachsen in seinem bisherigen Umfange bestehen zu lassen, indem er sich dagegen vorbehält, den Beitrag Sachsens zu den Kriegskosten und die künftige Stellung des Königreichs Sachsen innerhalb des norddeutschen Bundes durch einen mit Sr. Maj. dem Könige von Sachsen abzuschließenden besondern Friedensvertrag näher zu regeln.“

Von Seiten des Vereins zur Pflege verwundeter und kranker Soldaten, dessen segensreiches Wirken die allgemeinste Anerkennung verdient und findet, ging gestern wiederum eine große Sendung von Lazarethbedürfnissen für verwundete Sachsen (durch Herrn Kammerherrn von Büttichau) nach den Lazarethen in Wien und Ungarn ab; auch auf die dort gewünschten „guten Cigaretten“ ist dabei bereits Rücksicht genommen. — Bemerkenswert mag noch sein, daß der genannte Verein auch eines seiner Mitglieder nach den verschiedenen Lazarethen in Preussen abgeordnet hat, um zu erheben, ob und welche Sachsen sich noch in denselben befinden. Ueber die gute Pflege, welche den Sachsen in den preussischen Hospitälern zu Theil wird, herrscht nur eine Stimme.

In den vergangenen Tagen war der Ober-Inspector der Königl. sächs. westlichen Staatsbahn, Herr Damm, hier anwesend, um an geeigneter Stelle wegen der bevorstehenden Zurückholung unserer bisher in Baiern und Oesterreich stehenden Locomotiven und Eisenbahnwagen nähere Befehle einzuholen.

Nach dem Dresdner Fremdenblatt vom gestrigen Tage ist Freiherr von Roggenbach, jedenfalls der frühere badenische Staatsminister, sowie der Bürgermeister Müller aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen und ersterer im Hotel de Saxe, letzterer im Hotel Bellevue abgestiegen. Wie wir erfahren, ist Freiherr von Roggenbach bereits vorgestern Nachmittag von hier nach Berlin wieder abgereist.

Die in Folge der Zeitergebnisse unterzogenen Ziehungen der Königl. sächs. Landeslotterie sollen nunmehr wieder aufgenommen werden. Die zweite Classe der bereits vor längerer Zeit begonnenen 70. Lotterie soll am 27. August gezogen werden, und es bleiben die bereits in den Händen der Interessenten befindlichen oder noch auszugebenden Loose zur zweiten und dritten Classe, sowie sämtliche Loose, obwohl sie ursprünglich auf andere Ziehungstage lauten, auch ferner in Gültigkeit.

Nachdem ein Theil der unter dem Schutze der Festung Theresienstadt gelegenen Dampfschiffe hier eingetroffen sind, steht in nächsten Tagen zu erwarten, daß die noch dort befindlichen Dampfschiffe bald folgen, um den Verkehr wieder übergeben zu werden.

In einigen Berliner Blättern war die Beschuldigung ausgesprochen worden, daß die in Dresden befindlichen Königl. preussischen verwundeten Soldaten mangelhaft und unzureichend versorgt und abgewartet würden. Diese Beschuldigung machte selbstverständlich in den dasigen höheren Kreisen einen übeln Eindruck und gelangte auch zur Kenntniß Ihrer Majestät der Königin Augusta, welche den verwundeten Truppen die thätigste Theilnahme und Fürsorge widmet. Es nahm daher ein hochgestellter Militär, Generalleutnant Frhr. v. Traspitz, Veranlassung, sich über diese Angelegenheit genauer zu unterrichten. Der genannte General hat sich zu diesem Zwecke mehrere Tage in Dresden aufgehalten und die hiesigen Verpflegungsanstalten, darunter auch das städtische Krankenhaus in Begleitung des Herrn Stadtbezirksarztes Medicinalrath Dr. Brückmann der eingehendsten Besichtigung unterzogen, deren Ergebnisse erfreulicher Weise bestätigt haben, daß für die Verpflegung der in Dresden befindlichen Verwundeten in jeder Beziehung auf das Beste gesorgt ist und die im Eingange gedachte Beschuldigung, ebenso wie manches Andere, was gegenwärtig über sächsische Verhältnisse in den Zeitungen geschrieben wird, jeder Begründung entbehrt. Gleichzeitig ist dem Vernehmen nach von dem Königl. preussischen Oberstabsarzt Dr. Werlich, welcher seinen Sitz im hiesigen Cabettenhaus hat, ein umfassender Bericht nach Berlin gefandt worden, in welchem den hiesigen Lazareth-Einrichtungen ebenfalls die verbiente Anerkennung gezollt wird. (S. Df.)

In der am Centralbahnhof gelegenen Papiersfabrik ist gestern Vormittag ein aus Schwarzenberg gebürtiger, erst 17 Jahre alter Arbeiter aus seiner Arbeitsschule vor einem Treib-

riemen erfaßt, dadurch in das Treibrad hereingezogen und in Folge dessen erheblich verletzt worden. Er soll unter anderen Verletzungen einen Bruch des Schlüsselbeins erlitten haben. Man brachte ihn mittelst Sieckforbes in das Stadtkrankenhaus.

Gestern Vormittag 9 Uhr fand die feierliche Bestattung der vor 5 Wochen in der Schlacht bei Königgrätz gefallenen, dortselbst beerdigt gewesen, aber dieser Ruhestätte wieder entnommen und nach hier überführten Königl. Sächs. Oberleutnant von Friesen auf dem alten Neustädter Friedhofe statt. Auch hierbei machte es sich der Gesamtverband des hiesigen Vereins ehrenvoll verabschiedeter Militärs zur ganz besonderen Ehre, den im Kampfe Gefallenen der vaterländischen Erde zu übergeben. Dem Verbliebenen folgten nächst dessen Frau Gemahlin und Sohn dessen Bruder, Sr. Excellenz Herr Staatsminister von Friesen und Herr Oberappellationsrath von Friesen, ingleichen Sr. Exc. der k. franz. Staatsminister und Gesandter Forth-Rouen, Sr. Exc. Herr Staatsminister von Falkenstein, die Herren Generalleutnant von Engel, Generalmajor von Zeschau, Hofmarschall von Friesen, Oberzollrath von Zeschau, Geh. Med.-Rath Dr. Walther, Geh.-Rath von Broitzen und andere hochgestellte Persönlichkeiten und sprach Herr Confessorialrath Dr. Kohnschütter am Grabe in gewohnter geistreicher Weise den hohen Hinterlassenen in längerer Rede Trost zu. Die Ueberführung des Verewigten war durch dessen Sohn erfolgt und vernehmen wir, daß ersterer mit einem österreichischen General gemeinschaftlich ein Grab getheilt, auf welchem ein höchst einfaches hölzernes Kreuz, welches übrigens dem Zuge vorangetragen ward, mit der Aufschrift: „Hier ruht der Königl. Sächs. Oberleutnant von Friesen“ aufgestellt gewesen war.

In Weißig sind in der Nacht vom Montag zum Dienstag sechs Gebäude, nämlich Scheune, Wohnhaus und Seitengebäude des Gutsbesitzer Schöne, die Scheune des Gutsbesitzer Kegel, das Wohnhaus des Zimmermanns Berthold und das Auszugshaus des Maurer Pietsch niedergebrannt. Nicht unbedeutende Heuvorräthe und die unter Dach gebrachte Ernte sind von den Flammen hierbei vernichtet worden. Das Feuer soll in der Scheune Schönes herausgekommen sein. Die Ursache ist unbekannt, doch vermuthet man Brandstiftung, da kürzlich dort mehrere Brände vorkamen und 8 Mann fortwährend auf Wache waren.

Ein Dienstmädchen aus Roffen ward am Montag Mittag dem Stadtkrankenhaus übergeben, das angeblich aus Lebensüberdruß den Tod im Wasser gesucht hatte und in der Nähe der Appartille noch lebend aus der Elbe gezogen worden war.

In Chemnitz verurtheilte am 1. d. das I. Bezirksgericht wegen Mord und Brandstiftung den Handarbeiter Karl Friedrich Claus von Stollberg zum Tode.

Aus Wien wird dem Dresdener Journal mitgetheilt, daß J. R. Hoheit die Frau Kronprinzessin in Begleitung des Generalstabsarztes Dr. Gantzer am 24. v. M. das Offizierhospital in Laxenburg besucht hat. Eine Mittheilung des letzteren besagt, daß damals folgende verwundete sächsische Offiziere in dem Hospital sich befanden: Hauptmann v. Wolff, 5. Inf.-Bat. (Schuß in die Nase); Hauptmann v. Wolff, 9. Inf.-Bat. (Schuß in den linken Vorderarm); Adjutant v. Ammon, 3. Inf.-Bat. (Schuß in den linken Unterschenkel mit Verletzung des Wadenbeins, aber außer Gefahr); Adjutant von Zeschau, 14. Inf.-Bat. (Schuß durch Gesicht); Adjutant Escow, 8. Inf.-Bat. (Schuß durch den linken Oberschenkel); Oberleutnant Weber, 1. Inf.-Bat. (Schuß an den Oberschenkel, Reconvalescent, an demselben Tage wieder zur Truppe abgegangen); Oberleutnant v. Schönberg, 5. Inf.-Bat. (Schuß in den rechten Unterschenkel); Leutnant v. Schönberg, 2. Jäger-Bat. (Schuß in den linken Unterschenkel); außerdem der Guide Seifert vom Stabe der 1. Division (Schuß in den linken Oberschenkel). — Als sonstige Kranke lagen in dem Hospital der Oberleutnant Volkmar vom 4. Jäger-Bat. (Typhus, jedoch außer Gefahr), und der Hauptmann Graf v. Holzendorf vom 2. Jäger-Bat. (Hämorrhoidal-leiden). Sämmtliche Verwundete und Kranke besanden sich auf dem Wege der Besserung. Alle haben nicht genug die Sorgfalt räumen können, mit welcher ihnen der Hofarzt Dr. Gold beigestanden, sie liebevoll aufmuntert und Alles, was zu ihrer Pflege nöthig, herbeischafft, so daß es an keiner Bequemlichkeit fehlt.

Der „Deutschen Allg. Stg.“ zufolge hat Sr. Majestät der König von Sachsen den Grafen Hohenhal nach Wien berufen, „um die Grundlagen des festzustellenden künftigen föderativen Verhältnisses zu Preussen mit ihm durchzusprechen und die nothwendigen Zugeständnisse, zu denen sich Sachsen, will es anders sich nicht dem Neuesten aussetzen, bequemen müsse, zu präcisiren“. Sr. Majestät König Johann soll übrigens, wie berichtet wird, eine gefasste Haltung zeigen, als die bisherigen Berichte vermuthen ließen; doch soll derselbe merklich gealtert sein.

Es giebt in unserer Stadt eine Tausche, wo die Pathen oft lange hin und her überlegen, welchen Namen das neuerstandene Kindlein haben soll. Wir meinen damit die Tausche einer neuen Straße, wo man nicht selten Namen anbringt, die mit der Lage derselben entweder gar nicht in Einklang stehen, oder zu Verwirrungen Anlaß geben, wie z. B. Löbauer Straße und Löbauer Straße. Höchst gerechtfertigt war daher unlängst der Vorschlag, Namen zu wählen, die an Männer erinnern, welche sich um das Vaterland Verdienste erworben haben. Auf diese Art lebt ihr Name gleichsam als Denkmal im Munde des Volkes fort; die Häuser einer solchen Straße bilden gleichsam einen feineren Conversations-Artikel, das Trottoir und die Pflastersteine sind Platten und Typen zur Cultur- und Weltgeschichte, von welchen zu aller Zeit die Worte gelten: „Wenn Menschen schweigen, werden Steine reden“. In Sachsens Annalen glänzt der Name eines Staatsmannes, welcher ein solches Denkmal wohl verdient. Es ist dies der ehemalige Staatsminister Bernhard August von Lindenau. Bei den Unruhen in Sachsen im Jahre 1830 betheiligte sich das allgemeine Vertrauen, welches das ganze Land in ihn setzte. Wie er als Minister fortwährend bis 1843 zu Gunsten der Staatskasse auf seinen Gehalt verzichtet hatte, so verfügte er auch über seine Pension zur Unterstützung für Künstler und zur Verbesserung der Gehalte gering dotirter Prediger und Schullehrer im Königreich Sachsen und im Herzogthum Sachsen-Altenburg. Groß und allgemein anerkannt sind die Verdienste, die sich Lindenau durch seine humane Mäßigung, freisinnige Denkart, vielerprobte Geschäftsthatigkeit und unerschütterliche Rectlichkeit um das Königreich Sachsen erworben. Also, nicht den großen Staatsmann und ausgezeichneten Gelehrten vergessen, wenn eine neue Straße in Dresden einen Namen empfangen soll. Man nenne sie die Lindenau-Straße, das wird im Sinne Tauscher sein, denen daran liegt, daß Verdienste um Fürst und Volk auch hierin eine Würdigung finden.

Morgen begehen alle Sachsen einen Tag ernster Erinnerung. Zwölf Jahre sind seit dem grauenvollen Momente verfloßen, in welchem ein unheilvolles Mißgeschick uns im fernem Tyrol den theuren Landesvater entriß, zwölf Jahre haben die segnenden Erinnerungen an unsern gemüthreichen, milden, menschenfreundlichen Friedrich August zu einem Denkmal werden lassen, das in treuen Sachsenherzen fest begründet steht. Die Zu-unft wird, wie sie sich auch trübe oder freudig gestalten möge, das Bild des verklärten Herrschers in unsern Herzen nicht vernichten. Wir, die wir das mildleuchtende Antlitz geschaut, des freundlichen wohlthunenden Graues uns oft erfreut, die mit ihm gelitten in schwerer Zeit, mit ihm uns gefreut in frohen Tagen, wir werden nie der Jahre vergessen, die er unter uns verbracht, die Nachwelt aber wird sich von Ihren Greisen erzählen lassen von dem vollstreundlichen Könige, der die Blumen und Kräuter liebte und mehr noch als seine botanische Flora, das blühende Sachsenland!

Durch das am vorigen Sonnabend von der Kapelle des Dresdner „Daphneus“ zum Besten der hilfsbedürftigen Familien sächsischer Militärs auf dem „Waldbühnen“ gegebene Concert ist eine Einnahme von nahezu 200 Thaler erzielt worden.

Der bisherige Director der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Herr Reichelt, ist aus seiner bisherigen Stellung freiwillig ausgeschieden und hat vom 1. October ab von der Verwaltung der Waldbühnen-Brauerei die Stelle des vor Kurzem verstorbenen dortigen Inspector Gölich unter dem Titel „Betriebs-Director“ übertragen erhalten.

Der dramatische Verein, der schon oft bereit war, wo es galt, die Noth und das Elend zu lindern, bereitet für Sonntag den 12. August eine dramatische Vorstellung vor. Herr Director Resmüller hat dem Vereine das Theater in dem R. Großen Garten dazu freundlichst überlassen.

Morgen, Donnerstag Vormittag um 11 Uhr werden in der hiesigen katholischen Hofkirche die Exequien für den im Jahre 1854 verstorbenen König Friedrich August abgehalten werden und dabei Mozarts Requiem zur Aufführung kommen.

Sichern Vernehmen nach ist der Verhandlungstermin bei dem Oberappellationsgerichte in der Untersuchung gegen den Markthelfer Künzner auf Weiteres vertagt worden.

Essentlicher Gerichtsitzung am 7. August. Die heute vor vierzehn Tagen vertagte Hauptverhandlung gegen den Agent Ernst Wilhelm Tögel und drei Genossen wurde heute unter dem Vorsitz des Herrn Gerichtsrath Gross abgehalten. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Geld, die Vertheidigung durch die Herren Adv. Schanz, Pränzl, Wasch und Hendl vertreten. Tögel, bereits mit Arbeitshaus bestraft, ist 1) der Unterschlagung angeklagt, in so fern er 3000 Stück Cigaretten, welche er für Rechnung des Kaufmann Schubert verkaufen sollte, an den Pfandleiher Zimmermann für 15 Thlr. veräußerte und den anderweitigen Pfandschein über 2000 Stück im Betrag von 10 Thlr. für eine Schuld von 1500 Thlr. unterschlug.

so fern, als er von 156 Thalern, welche er für Verpfändung von 8 Häusern Petroleum von genanntem Pfandleiher erhielt, nur 125 Thaler an Schubert ablieferte, 3) als er eine vom Schiffseigner Schäfer in Copie zum Verkauf erhaltene Actie der sächsischen Sandsteincompagnie im Betrage von 100 Thlr. an den Schneidermeister Linnemann behufs Erlangung eines Anzugs im Werthe von 26 Thalern verpfändete und sie nicht wieder einlöste, obwohl er spätestens am 15. August dies thun wollte, und 4) als er den Betrag von 120 Thlr., welche er für einen Wechsel eines Gutsbesizers in Virklitz von 150 Thalern von einem Gutsbesizer in Zaulroda erhalten hatte, nicht an Ersteren ablieferte, sondern in seinem Nupen verwannte. Die drei ersten Unterschlagungen geschieht Tögel zu, während er hier bei der schweren behauptet, von dem Zaulroder Gutsbesizer kein Geld erhalten zu haben, sondern nur eine Verpfändung seiner an Diesen ihm zustehenden, für Provisionen entstandenen Schuld. — Eine weitere Anklage ist wider Tögel wegen versuchten Betrugs erhoben worden. Am Abend des Friedrichstädter Hofmatsch gefellte er sich zu dem ihm bekannten Gutsbesizer Töpfer und offerirte ihm Geld. Töpfer, im Begriff stehend, ein Haus zu kaufen, verspricht, die nächsten Tage in den Ring zu kommen. Man kommt nun dort überein, auf einen Wechsel über 800 Thlr. auf 6 Monate Geld zu geben. Tögel zeigte den Wechsel mehreren Kapitalisten, allen ist aber der Betrag zu hoch, die Zeit zu lang. Nach kurzer Zeit legt nun der Angeklagte dem Privatassessor einen Wechsel mit dem Namen „Töpfer“ über 300 Thlr. zum Kauf vor. Henker will ihn kaufen, da Töpfer ihm bekannt, erkundigt sich aber vorher nach der Richtigkeit der Unterschrift. Da zeigt es sich nun, daß dieselbe falsch ist. Ferner ist Tögel des Betrugs beschuldigt, indem er zwei Wechsel von 250 Thlr. und 200 Thlr. mit dem Namen des Gutsbesizers Franke verfaßt hat. Franke in Alteschütz hat Geld gebraucht und sich deshalb an Tögel, mit dem er schon oft dergleichen Geschäfte gemacht hatte, gewendet, er hat sollen einen Wechsel unterschreiben, was aber Franke nicht eher thun zu wollen erklärt hat, bevor nicht das Geld da sei. Deshalb will Tögel den Namen Franke auf den Wechsel geschrieben haben und ihn dann gegen den ächten austauschen wollen. Er hat Franke aber nur 130 Thlr. auf den Wechsel von 250 Thlr. gebracht und dieser hat das Geld nicht genommen, während Tögel dafür von Henker durch Betreibehändler Richter 220 Thlr. erhalten hat. Der zweite Wechsel von 200 Thlrn. ist durch Richter an Urbach verkauft worden. Einen Teil des Geldes hatte Tögel für sich behalten. Henker hat Franke verklagt, und dieser hat geschworen, daß die Unterschrift nicht von ihm herrühre. Die vierte Anklage ist gegen Tögel wegen wahrheitswidriger Aussage vor Gericht erhoben worden. In dem Prozesse gegen Franke wegen dieser Wechselklage hat Tögel ausgesagt, daß er gesehen, wie Franke auf dem Felsenkeller seinen Namen auf den Wechsel gebracht habe. Deswegen war Franke auf Denunciation des Betreibehändlers Herzog wegen des angeklagten Verbrechens des Meineids vernommen worden; die Untersuchung wurde aber alsbald eingestellt, da Tögel selbst die Fälschung gestand. Zu dieser falschen Aussage vor Gericht soll nun Tögel den zweiten Angeklagten, der Betreibehändler und Vermittler in den beiden Wechselgeschäften, Richter, verleitet haben, wie er auch selbst vor Gericht die gleiche falsche Aussage gegen Franke gethan hat. Richter leugnet das ihm beigemessene Verbrechen, denn er habe gesehen, daß Franke etwas geschrieben habe, will aber nicht wissen, was es gewesen sei, obgleich er in der Voruntersuchung bestimmte Aussagen gemacht hat. (Schluß morgen)

— Angeklagte Gerichtsverhandlung. Donnerstags, den 9. August Vormittags 9 Uhr wider Karl Theodor Möbius wegen Betrugs und Unterschlagung. Vorsitzender: Gerichtsrath Jungnickel.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Mittwoch den 8. August e. Nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung: A. Vortrag aus der Registratur. B. Vortrag folgender Anträge: a) des Stadts. Adm. Bruner, die Ausführung des diesseitigen Beschlusses wegen Gewährung einer Unterstützung an die Familie des verunglückten Gasarbeiters Steger betr., b) des Stadts. Rtg. die Öffnung eines Fußweges längs des Mühlgrabens durch die „drei Rosen“ betr., c) der Ersahmänner Preusche und Kirbach, verschiedene die Rechte und Pflichten der Ersahmänner berührende Fragen betr. C. Vorträge der Finanzdeputation über: 1) ein Communicat des Stadtraths, die Verlegung und Errichtung zweier Hebestellen für indirecte städtische Abgaben an der Leipziger- und Großenhainerstraße und die dafür postulirten 333 Thlr. 10 Ngr., 1450 Thlr. und 1350 Thlr. betr., 2) ein dergl., die Einrichtung der Antonstädter Volksschule betr., 3) ein dergl., ein Postulat von 2400 Thlr. zu Ueberführung der Prager- und ersten Eurodenstraße über die sächs.-böhm. Eisenbahn und deren Schleusenstränge unter denselben betr., 4) ein dergl., die Abpflasterung des Platzes an der großen und kleinen Oberseergasse und die dafür postulirten 657 Thlr. 10 Ngr. 6 Pf. betr. Zum Schluß geheime Sitzung.

Tagesgeschichte.

Österreich. Nach dem „Wanderer“ sind bis 1. August 23,000,000 Gulden gezeichnet worden, welche sich in folgender Weise verteilen: Creditanstalt 5 Mill., Reichsbank 4 Mill., Bodencreditanstalt 2 1/2 Mill., anglo-östr. Bank, n. ö. Comp. 1 Mill., Simon G. Sina und Wobauer je 1 Mill., L. Epstein 1 Mill., M. Springer u. Fr. v. Schey je 600,000 Gulden, J. M. Müller u. Comp., Brezillier u. Comp., Todesco und Königsmarter je 1/2 Mill., Wien-r 300,000 Gulden, Alex. Schöller 1/2 Mill., P. v. Murrmann, J. M. Löwenthal, Genilstein u. Comp., M. L. Biedermann u. Comp. je 200,000 Gulden, Dumba, Rendler u. Comp. je 100,000 Gulden, Ruson 50,000 Gulden und noch mehrere kleinere Posten. Es sind noch andere Firmen zur Beteiligung geladen worden, auch waren gestern nicht alle Geladenen erschienen. Es dürfte somit erst am 2. d. M. die Summe von 30 Millionen Gulden gezeichnet sein; daß sie voll gezeichnet wird, unterliegt keinem Zweifel. — Das in Paris erscheinende österreichische Organ „Memorial diplomatique“ bringt nachstehende zwei Depeschen an die Öffentlichkeit: Wien, 2. August. Die am 26. Juli in Nikolsburg unterzeichneten Präliminarien schließen neun Artikel

in sich ein, in welchen alle wesentlichen Bedingungen des Friedens geordnet sind. Die Versammlung der Bevollmächtigten zum Abschluß eines definitiven Friedens ist daher nur eine Formfrage; sie werden ihr Geschäft wohl vor dem Ablauf des Waffenstillstandes erledigen können. In dieser Voraussicht hat Graf Larisch, unser Finanzminister, Maßregeln ergriffen, um die vollständige Zahlung der Kriegskosten an demselben Tage leisten zu können, an dem die Ratificationen des Friedensvertrags ausgewechselt werden. Kraft einer mit der Nationalbank in Wien abgeschlossenen besonderen Uebereinkunft wird dieselbe 20 Millionen Thaler in Tratten auf die besten Häuser in Berlin liefern. Die kaiserliche Regierung wird der Bank in einer Frist von 18 Monaten die Rückzahlung leisten. Vor Ende des Monats wird die vollständige Räumung Oesterreichs von den preussischen Truppen eine vollendete Thatsache sein. Wien, 3. August. Gleich nach dem Abschluß des definitiven Friedens wird das durch die Nothwendigkeit des Krieges begründete ausnahmsweise Regime im ganzen österreichischen Reich aufgehoben. In Folge der liberalen Maßregeln, welche anzunehmen das Cabinet Belcredi entschlossen ist, wird das constitutionelle Leben einen neuen Aufschwung nehmen. Es wird ein neues Wahlgesetz erlassen werden, kraft dessen die Deputirten für den Reichsrath durch directe Wahl werden ernannt werden, während sie bisher von den Ständen jeder Provinz ernannt wurden. Bevor der nächste Reichsrath sich über die allgemeine Lage des Landes und die künftig zu befolgende Haltung ausgesprochen haben wird, wird keine Ministerveränderung stattfinden.

Ueber das letzte Gefecht vor Abschluß des Waffenstillstandes, welches bekanntlich vor Preßburg stattfand, erfährt man noch nachträglich Details, die deutlich genug zeigen, daß die Lehre von Königgrätz fruchtlos geblieben ist. Die österreichische Stellung war umgangen und nur die Waffenruhe rettete die österreichischen Truppen vor totaler Vernichtung. Die Preußen zeigten übrigens auch vor Preßburg eine auffallende Orts- und Terrainkenntnis. Jedemfalls besaßen sie vorzügliche Karten und haben den Plan der Operationsgegend sehr fleißig studirt. Als im Lager in der Rastmühle ein Mann sich bei seinem Offizier beschwerte, daß kein Wasser zu bekommen sei, antwortete er: „Unmöglich, Wasser muß in der Nähe sein“, zog sein Notizbuch hervor und las: „Rastmühle bei Preßburg, durch ein Wasserwerk mit 21 Mählen in Verbindung gesetzt“.

Preußen. Das „Neue Allg. Volksblatt“ meldet, daß die Garden bis zur Ratification des Friedensvertrags auf dem Kriegsschauplatz zu bleiben haben. — Der Graf Münster, welcher früher Hannover am russischen Hofe vertrat, ist in außerordentlicher Mission zu Berlin eingetroffen. Wie der „Spen. Bzg.“ mitgetheilt wird, ist derselbe beauftragt, dem Kronprinzen von Hannover den Thron zu sichern. Die „Spen. Bzg.“ hofft, daß man preussischerseits gegen solche Zumuthungen fest bleiben wird; unsere maritime Zukunft verlangt directen Besitz an der Nordsee. — Der „Publ.“ empfängt die verbürgte Mittheilung, daß in Berlin eine Depesche eingegangen ist, nach welcher ein mit der königl. Feldbespannung beladener Train am Sonntag bei Briem entgleist wäre. Leider sollen bei diesem Unglücksfalle, außer Beschädigungen an dem königl. Wagen und sieben Trainpferden, auch zwei königl. Kaiser schwer verletzt, drei Trainpferden aber getödtet worden sein. Die Reitpferde blieben unversehrt. — In Görlich wurde Sr. Maj. dem König von Preußen bei seiner Durchreise eine Glückwunschadresse von Magistrat und Stadtverordneten überreicht. Der König hörte die Verlesung der Adresse mit freundlichem Gesicht an und war sogar dem Oberbürgermeister, als diesem beim Umwenden des Blatt entglitt, behilflich, dasselbe festzuhalten. Sobald der Oberbürgermeister geendet, sprach er mit kräftiger Stimme: „Alles, was Sie mir da gesagt haben, ist wahr. Ich bin mit jedem Worte einverstanden, besonders mit dem, was Sie über meine brave Armee gesagt haben; sie hat sich unübertrefflich geschlagen. Aber Sie wissen es und können es hier sehen, — und bei diesen Worten wies der König mit Nührung auf einige verwundete Officiere, die in seiner nächsten Nähe standen, — es hat die Armee schwere Opfer und große Verluste gelostet. Ihre großen Erfolge verdankt sie nicht allein ihrer Tüchtigkeit. Meine Herren, ohne Gottes Beistand hätten wir das nicht erreicht und Ihm gebührt unser Dank vor Allem. Auch mein Volk hat freudig große Opfer gebracht und ich danke ihm dafür. Jetzt wird es mein einziges Bestreben sein, meinem Lande einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu sichern, und ich hoffe, daß wir ihn bald haben werden. Ich danke Ihnen!“ Der König begab sich nun in den Wartesaal, in dem rasch das Diner eingenommen wurde; unterwegs redete Sr. Maj., wie der Kronprinz, noch verschiedene Bekannte an, der Kronprinz unter Anderen einen Officier seines Regiments, den er vor längerer Zeit in Reife gesehen, und nahmen ihre Glückwünsche zu dem so rasch errungenen Siege entgegen. Damen überreichten dem König einen Lorbeerkranz und ein Bouquet, ebenso den Prinzen und dem Grafen Bismarck. Nach etwa 20 Minuten hob der König die Tafel auf und sprach den Wunsch aus, sich nach den Lazareth zu begeben. Während dies geschah, war Graf Bismarck auf dem Perron zurückgeblieben. Bei seiner Rückkehr in den Wartesaal brachten einige Damen auf dem Balkon ein Hoch auf ihn aus, in das von verschiedenen Seiten eingestimmt wurde. Graf Bismarck war davon sichtlich überrascht, wandte sich mit jugendlicher Schnelligkeit um und wehrte mit der Hand ab; dann ging er die Treppe herunter einige Schritte zurück, um seine enthusiastischen Verehrerinnen, die mit den Taschentüchern noch immer winkten und „Bismarck hoch“ weiter riefen, anzusehen. Mit lächelnder Miene grüßte er hinauf und ging dann in den Saal hinein.

Berlin, 6. August. (Abgeordnetenhaus.) Alterspräsident General Stavenhagen eröffnete die Sitzung. Spricht die Bereitwilligkeit des Hauses aus, mitzuwirken zur großen Freiheit Preußens und Deutschlands, gebent ehrend der Großthaten des Heeres und der Energie der Regierung. Das Herrenhaus wählte Graf Stollberg zum Präsidenten. Das Publikum bereitete dem Könige Abends in der Oper großartige Ovationen. Um Annerzion bitten Depeschen an den König sind eingelaufen aus Kiel (Prälaten und Ritterschaft) und Harlinger Land.

Hannover. Den außer Function gesetzten Königlich hannoverschen Ministern soll, nach Verfügung des preussischen Generalcommissars, der Gehalt nicht mehr gezahlt werden. Ausgenommen von dieser Maßregel ist der Kriegsminister, der wegen seines Gehaltes wie die übrigen Officiere wegen ihrer Lagen behandelt wird. Praktisch wird die Maßregel erst vom October an werden, da die Minister, wie die übrigen Beamten, für das laufende Quartal ihre Gehalte bereits im Voraus bezogen haben werden. — Das Hoftheater bleibt laut Bekanntmachung der General-Intendantur bis zum 1. November geschlossen. — Dem Vernehmen nach wird die dauernde Besatzung unserer Stadt sich auf 5000 Mann belaufen.

Braunschweig. Den jetzt vorliegenden näheren Berichten der volkswirtschaftlichen Versammlung in Braunschweig entnehmen wir als bemerkenswerth: Prof. Biedermann aus Leipzig brachte zum Schluß die wichtige Frage über die Befugnisse der künftigen deutschen Centralgewalt zur Sprache und führte überzeugend aus, daß, in welchem Verhältnisse auch die einzelnen Staaten zu Preußen immer hin stehen mögen, ob der Annerzion oder der bundesstaatlichen Verbindung, der Cardinalpunkt der sei, daß es nur ein Bundesheer und einen Kriegsherrn, den König von Preußen, geben dürfe. Nachdem sich gegen diese Ansicht keine einzige Stimme erhoben, wurde die Versammlung geschlossen.

Italien. Wie die „Nazione“ meldet, sind am 5. August in Cormons italienische und österreichische Officiere zu einer Conferenz zusammengetreten, in welcher das Nähere über den Waffenstillstand verhandelt werden sollte. Die zwischen Italien und Frankreich vereinbarten Bedingungen sind vollständig von Preußen acceptirt worden. Der Präsident des Senats verlangt, daß Admiral Persano von dem Senat abgeurtheilt werde. Man versichert, daß Menabrea der italienische Bevollmächtigte für die Friedensverhandlungen sein werde. — Der Oberbürgermeister von Mailand, Dr. Veretia, hat durch Vermittelung der preussischen Gesandtschaft dem König Wilhelm den Glückwunsch der Stadt Mailand zu den preussischen Siegen dargebracht und die Anerkennung ihrer segensreichen Rückwirkung auf Italien ausgesprochen.

* Eine tapfere Frau. Man schreibt aus Tiefenort: Als am 4. Juli sich der Kampf bei und in Jella entspann, hat die Ehefrau des dortigen Gastwirths Winterfinger eine Aufopferung bewiesen, die auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Während die meisten Bewohner bei der heran nahenden Gefahr Zuflucht außerhalb des Ortes oder in den Kellern suchten, war sie es, die ununterbrochen für die Verwundeten sorgte, soweit es ihre Kräfte und schwachen Mittel gestatteten. Als ihr hierbei das frische Wasser mangelte, — das Quellwasser befindet sich außerhalb des Ortes — hat sie den einige hundert Schritte betragenden Weg zur Quelle und zurück, der in seiner ganzen Länge von den Kugeln bestrichen wurde, furchtlos zurückgelegt und dann ebenso furchtlos die vielen Verwundeten durch einen kühlen Trunk oder Umschlag auf Wunden erquickt, selbst als ihr Geschöste, über das die Bayern zum Theil zurückwichen, von den preussischen Hintertreibern so arg bestrichen wurde, daß selbst ein kleines Zimmer der unteren Etage deren wohl 8 bis 10 in den Wänden aufzuweisen hat. Unbekümmert um das sie umwogende Kampfgetöse, ging die brave Frau ruhig von einem Verwundeten und Sterbenden zum andern, und so konnte sie, als die Preußen beim Eindringen von der Gartenseite in's Haus die Thür einschmetterten und auf die gleichzeitig aus der anderen Thüre tretende Frau das Gewehr ansetzten, denselben ruhig zurufen, wie sie es gethan: „Herr Gott, schießen Sie nicht, ich bin es ja!“ Und Gott hat sie gnädig beschützt. Unversehrt von allen Kugeln ist diese Frau geblieben, die an jenem schweren Tage aus dem edelsten Antriebe freiwillig ihr Leben denselben Gefahren aussetzte, wie so mancher Brave, der dort seinen Tod gefunden hat. Möchten die Lebenstage dieser braven Frau glücklich und ungetrübt sein.

* Auch eine Speculation. Von einem großen Handelsmanne in New Orleans, welches mit allen möglichen Artikeln handelte, wird folgende Geschichte erzählt. Eines Tages war sehr viel zu thun gewesen. Am Abende sagt ein Commis zum Chef des Hauses, er habe am Morgen einen Sattel auf Credit verkauft, leider aber vergessen, an wen. „Thut nichts“, sagte der Chef, „suchen Sie mir unter unseren Kunden alle die heraus, die einen Sattel brauchen können, und stellen Sie ihn jedem in Rechnung; bei der Regulirung der Rechnungen werden wir den wirklichen Käufer dann schon ermitteln.“ Der Sattel wird 42 Kunden in Rechnung gestellt. Einige Zeit nachher fragt der Chef: „Nun, wie steht's mit dem Sattel? Wer ist denn der Käufer?“ Der Rechnungsführer zuckt die Achseln: „Ich habe den Sattel 42 Kunden in Rechnung gestellt, und 18 davon haben ihn ohne Widerrede bezahlt; achtzehnmal ist der Posten nun bereits gedeckt, aber den wirklichen Schuldner kennen wir noch nicht.“ — „Schön! Schön!“ erwiderte der Chef, „fahren Sie nur fort! Zuletzt lernen wir ihn doch noch kennen!“

* Aus dem Haag, 28. Juli, wird gemeldet: Auch wir haben unsern Hydepart-Krawall gehabt, aber, unseren Verhältnissen gemäß, im Kleinen. In Scheveningen trachtete die Behörde der Cholera durch Verbrennen von Theer auf den Plätzen und Straßen zu wehren; man hat dies auch an anderen Orten mit Erfolg versucht. Wie nun die Flammen lustig empor schlugen, stürmte ein Pietistenhause herzu, und die Polizei war zu schwach, sich diesen Leuten, die es für sündhaft hielten, in Gottes strafenden Arm zu fallen und die deshalb die Feuerlöscher wollten, mit Nachdruck zu widersehen. Am folgenden Tage rückte Verstärkung aus der Residenz an und die Pietisten mußten sich drein ergeben, daß man sie vor der Cholera bewahrt.

* Mit welcher Schnelligkeit der atlantische Telegraph arbeitet, darüber liegt jetzt in der Antwort des Präsidenten der Union auf den Glückwunsch der Königin von England eine bestimmte Angabe vor. Dieselbe bestand aus 405 Buchstaben oder 81 Worten und wurde mit einer Geschwindigkeit von 7,3 Worten per Minute von Neufundland nach Valentia telegraphirt.

